

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 86=106 (1940)

Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

delsmarine. Ein Drittel der versenkten Gesamttonnage geht auf Rechnung der Luftwaffe. Gegen die Mitte des Monats Juli nehmen die Aktionen an Grösse des Einsatzes und der Häufigkeit zu. Es werden zum erstenmal nicht nur Kampfflugzeuge, sondern auch Jäger und Stukas eingesetzt. Zerstörer begleiten die Bomber. Diese Begleitung nahm mit zunehmender Abwehr durch Jagdflugzeuge auch ständig zu, so dass im September ein Bombenflugzeug schon von 6—8 Zerstörern begleitet war. Die R. A. F. wurde in ihren Angriffsaktionen ebenfalls aktiver. Deutsche Verkehrsknotenpunkte, Marinestützpunkte, Brennstofflager, Flugzeugfabriken und Rüstungswerke wurden planmässig nachts mit Bomben angegriffen. Auf den italienischen Kriegsschauplätzen sind die Flüge gegen Malta (mit Beobachtungsflügen ca. 80) erwähnenswert. Gibraltar wurde zweimal bombardiert. Weitere Angriffe wurden gegen Alexandrien, Palästina und Aden geführt. In Ostafrika meldet man einzelne Kampfflüge. — Zu erwähnen sind aus diesem Heft noch die Aufsätze des bekannten französischen Militärschriftstellers C. Rougeron über «L'Avion d'Assaut» und seine Bewährung auf den verschiedenen europäischen Kriegsschauplätzen und eine Zusammenfassung aus einer Publikation über die italienische Luftwaffe (ihre Entstehungsgeschichte, Organisation und Tätigkeit in Abessinien, Spanien und Albanien). Hptm. Baasch von der Flab-Truppe schreibt über die Leistungsfähigkeit leichter Flugabwehrwaffen mit Berücksichtigung ihrer Richtvorrichtungen. Eine sehr interessante Darstellung. Jede auch noch so kleine Verbesserung der Zielgeräte ist wichtig.

September. Major Karnbach setzt die Beschreibung des Luftkriegs für den Monat August fort: Die Intensität der Kampfhandlungen nimmt immer noch zu. Die deutsche Luftwaffe hat vier Ziele: 1. Erringung der Luftüberlegenheit, 2. Schwächung der Rüstungsindustrie, 3. Intensivierung der Blockade und 4. moralische Zermürbung der Zivilbevölkerung. Die Engländer verteidigen sich hartnäckig. Die Verlustzahlen werden prinzipiell von beiden Seiten mit 4:1 angegeben. 1:1 scheint das Wahrscheinliche zu sein. Jedoch ist sicherlich der deutsche Verlust an Besetzungen grösser als der der Engländer, da diese, auch wenn das Flugzeug verloren ist, mit dem Fallschirm im eigenen Land niedergehen. Die Taktik der Deutschen hat sich im Laufe des Berichtsmonates geändert. Die Bombenangriffe werden mehr in die Nacht verlegt. Heul- und Zeitzünderbomben sollen vornehmlich auf die moralischen Widerstandskräfte der Bevölkerung wirken. Letztere haben oft sehr lange Verzögerungen, bis zu mehreren Tagen. Die englischen Angriffe auf die Häfen entlang der Kanalküste bis nach Holland und Hamburg haben ebenfalls zugenommen. Erstmals fliegt die R. A. F. von ihren Heimatstützpunkten aus italienische Ziele an. Dabei kam es zu 6 Verletzungen unseres Luftraumes bei Nacht. — Zwei weitere Artikel befassen sich mit dem Einsatz der Luftwaffe im Spanienkrieg. — Hptm. Baasch studiert die Ergebnisse von Flab-Schiessübungen anhand deutscher und amerikanischer Auswerte-Methoden.

Hptm. von Meiss.

LITERATUR

*Redaktion. Oberst M. Röthlisberger, Bern
Zeitungskunde 2*

Schweiz.

Schweizergeschichte. Von Ernst Feuz. Mit 16 Tafeln. Schweizer Spiegel-Verlag.

Man kann nicht eindringlich genug unsren Offizieren immer und immer wieder empfehlen, sich mit der Geschichte unseres Landes zu befassen, darin nachzulesen und den ihnen anvertrauten Truppen deren Lehren zu vermitteln. Man muss aber auch ehrlich gestehen, dass es oft erschreckend ist, feststellen

zu müssen, welche Lücken in der Kenntnis der Geschichte unseres Landes bei der Truppe und selbst bei Offizieren vorhanden sind. Viele sind sich nicht einmal im klaren über Werden und Wesen unseres Staates. Wohl sind Parteidoktrinen, Ideologien und alles mögliche bekannt; aber gerade das Wesentliche aus unserer Geschichte und die Kenntnisse der inneren geistigen Zusammenhänge fehlen. Es kommt daher dieses Buch zur rechten Zeit, und es ist in der Tat, wie es vom Herausgeber bezeichnet wird, fesselnd, neuartig, zuverlässig. Wir glauben, aus emsigem Studium die Geschichtsbücher unseres Landes zu kennen und uns ein Urteil gestatten zu dürfen; und da möchten wir sagen, dass die Schweizer Geschichte von Feuz, auf 337 Seiten zusammengefasst, uns auf einfachste und klarste Weise die Zusammenhänge in der Entwicklung unseres nationalen Staatswesens zum Bewusstsein bringt. Wir kennen keine andere Geschichte unseres Landes, ausgenommen vielleicht die allerdings veraltete von Daguet, die eine derartige Einfühlung in die Zeitereignisse erlaubt, wie die vorliegende. Trotz allem steht der Verfasser all den Dingen politisch und religiös vorurteilslos gegenüber und weiss sie auch beim richtigen Namen zu nennen; denn in unserer Geschichte findet sich nicht nur helles Licht, sondern liegen auch dunkle Schatten. Erfreulich ist es auch zu konstatieren, wie Feuz fern ab von jedem Festpatriotismus steht oder von einem Kraftmeiertum, wie dies auch heute wieder, zum Teil in recht widerlicher Art, am meisten bei solchen Leuten in Erscheinung tritt, die sich am wenigsten mit der Geschichte unseres Landes befasst haben. Ganz besonders eindrücklich werden die Verhältnisse der immer wieder zitierten Zeit der französischen Revolution zur Darstellung gebracht und mit der heutigen Zeit in eine würdevolle Parallele gestellt. Klar und erfreulich ist auch die Darstellung der inneren Entwicklung der letzten 100 Jahre, und deren bedenkliche Erscheinungen, wie sie sich aus der antimilitaristischen Einstellung grosser Teile unseres Landes nach dem Kriege ergeben haben. Unter dem Druck der heutigen Ereignisse haben sich diese Leute allerdings in ihre Schlupfwinkel zurückgezogen; doch weiss man in keinem Moment, wann sie, Morgenluft witternd, aus diesen herauskommen und wieder an den Grundlagen unseres Staates zu rütteln versuchen möchten. Alles in allem eine der erfreulichsten Erscheinungen in der geschichtlichen Literatur unseres Landes, der wir eine recht weite Verbreitung und eine noch tiefere Beherzigung wünschen.

Bircher.

Treue und Ehre. Geschichte der Schweizer in fremden Diensten. Von P. de Vallière. Einführungen durch General H. Guisan und Oberstkorpskommandant U. Wille. Vorwort von G. de Reynold. Deutsch von Walter Sandoz. Verlag «Editions d'Art Suisse Ancien», Lausanne. 776 Seiten mit 1000 Abbildungen und 32 farbigen Tafeln.. Leinenband Fr. 54.—.

Es handelt sich bei diesem Prachtwerk um eine neue, erweiterte und bis auf die Gegenwart nachgeführte Ausgabe der von P. de Vallière geschriebenen, im Jahre 1913 erstmais erschienenen und seit langem gänzlich vergriffenen Geschichte der Schweizerregimenter in fremden Diensten. Diesen von den Ateliers Sadag in Genf überaus glänzend ausgestatteten Neudruck als Prachtwerk zu bezeichnen, ist in keiner Weise übertrieben. Schon ein blosser Ueberblick über die vielen hundert Bildnisse, andern Aufnahmen und bunten Tafeln verschafft hohen Genuss. Es wäre aber falsch, mit dem Urteil an der äussern Ausstattung, mag im Beibringen der Bilder allein schon eine gewaltige Arbeit liegen, haften zu bleiben. Vielmehr sind es Darstellung und Gestaltung des Stoffes an sich, die, über Jahrzehnte hingebenden Wirkens sich erstreckend, als aussergewöhnliche Leistung gewertet werden müssen; und auch die vorzügliche Ueersetzung darf in die geistig hervorragende Schöpfung eingeschlossen werden. Wie haben sich aber im Laufe dieses Schaffens die Zeiten geändert! Im Anfang galt es, für die Ehre der Schweizer in fremden Diensten zu kämpfen, sie gegen Unwissenheit und sogar Uebelwollen zu ver-

teidigen und die ruhmreichen Taten dieser Hüter unserer militärischen Traditionen der Vergessenheit zu entreissen. Heute aber, erweckt durch die wissenschaftliche Forschung und vertieft durch Krieg und Weltgeschehen, ist das Gefühl in uns allen lebendig, dass die Schweizerregimenter in Frankreich und Holland, in Oesterreich, Preussen und Piemont, ja auf allen Schlachtfeldern der Welt es waren, die durch vier Jahrhunderte hindurch den Begriff der Soldatenehre verkörpert und das Ansehen unseres Landes erhalten haben. Der Verkünder dieser so lange verkannten Epoche unserer Kriegsgeschichte braucht jetzt nicht mehr um Verständnis zu ringen; er kann seiner feurigen Bewunderung für so viel Heldentum ungehindert Ausdruck geben. Darum bleibt die Darstellung nicht auf die historische Beschreibung beschränkt, sondern sie erhebt sich oft zu lebensnaher Erzählung und schwungvoller Gestaltung. Wir wissen heute, dass der Dienst in der Fremde den Schweizern nicht nur Glanz und Ruhm brachte, dass eine grosse Zahl dieser Reisläufer nur aus wirtschaftlicher Not dem Lockruf der Werber folgten und dass sie, ohne Aussicht auf Beförderung oder Auszeichnung, in den eintönigen Dienst der Gemeinen oder einfachen Unteroffiziere eingespannt waren. Beim Betrachten der vielen Bildnisse vornehmer Offiziere in hohen und höchsten Stellungen können wir die nicht minder zahlreichen Soldaten nicht vergessen, denen in der Zeit des Absolutismus und der Fürstenherrlichkeit ein Aufstieg von vornherein verschlossen war. Wohl lag solches in der damaligen Gesellschaftsordnung begründet und wurde vielleicht nur dumpf als Ungerechtigkeit empfunden; doch bleiben bei aller Bereitschaft, die begeisterten Schilderungen de Vallières aufzunehmen, noch der Schatten genug, und sie liegen keineswegs nur auf materiellem Gebiete. Allein wir wollen es dem Verfasser nicht verbüeln, wenn er im Fremdendienst kaum Anderes als Erhabenes sieht; denn auch in den persönlichen Erinnerungen eines jeden Soldaten überstrahlt mit der Zeit das Schöne alle Mühsal und Verdriesslichkeit.

So wünschen wir dem Werk, das so rückhaltlos und überzeugt für die Schweizer in fremden Diensten eintritt, die wohlverdiente weiteste Verbreitung. Es gibt keine schöneren Vorbilder für soldatische Pflichterfüllung als sie uns hier entgegentreten, und darum eignet sich gerade dieses Werk in besonderem Masse als Gabe an jeden Offizier, mag er erst am Anfang oder schon am Ende seiner militärischen Laufbahn stehen. M. Röthlisberger.

Wir Eidgenossen. Von Dr. Arnold Jaggi, Verlag Paul Haupt, Bern. 50 S.
Preis Fr. 1.50.

Wir hatten schon früher Gelegenheit, auf die Gedankenfülle und den hohen sittlichen Gehalt, vereint mit unerbittlicher Wahrheitsliebe, der Schriften von Dr. Jaggi hinzuweisen. Auch die neueste Veröffentlichung «*Wir Eidgenossen*» trägt diese Merkmale. Einzelne Perioden unserer Geschichte werden herausgegriffen, erklärt und erläutert und ihre Beziehungen zur Gegenwart auseinandergelegt; und dadurch wird der Leser in den Bann des Nachdenkens und Nachahmens hineingezogen. Man kann sich kein besseres Mittel in der Hand eines Offiziers denken, der seiner Mannschaft in den langen Winterabenden über die Geschichte unseres Volkes Aufschluss und Belehrung geben soll, als eine solche Schrift, die Erkenntnis über Zweck und Ziel unserer Geschichte und unseres ganzen Volkes geben will. Sd.

Die Schweiz von morgen. Von Nationalrat Henry Valloton. Verkehrsverlag AG. Zürich. 54 Seiten. Preis Fr. 1.50.

Wenn ein Politiker vom Ansehen eines Nationalrat Valloton den Fragenkomplex einer politischen Erneuerung unserer nationalen Einrichtungen einer genauen Untersuchung unterzieht, so wird das Ergebnis für den um sein Vaterland besorgten Mitbürger von grösstem Interesse sein. Der Verfasser will denn auch nicht restlos alles Bestehende niederreissen, sondern er stellt

eine ganze Reihe von Vorschlägen für die Abänderung vorhandener Einrichtungen auf, er macht Anregungen, die sich bei näherem Zusehen als durchaus diskutabel und durchführbar erweisen. Es handelt sich bei dieser Schrift um nicht weniger als um eine politische Reform der Schweiz. Und was um so bemerkenswerter ist, es handelt sich um eine solche Bestrebung, die aus der welschen Schweiz kommt und die jedenfalls noch viel von sich reden machen wird. Sie gipfelt in einer Reihe von 40 Vorschlägen, wovon: «38. Die Neutralität, welche seit 1536 Leitsatz der Eidgenossenschaft war, muss ihr Staatsprinzip bleiben. Diese Neutralität untersagt ihr, sich in Angelegenheiten und Streitigkeiten anderer Staaten einzumischen. Sie verpflichtet zu einer absoluten Objektivität und grosser Zurückhaltung im Urteil. — 40. Das Milizsystem in der Armee muss beibehalten werden. Die Armee muss modernisiert werden. Die Stimme der lebenden Armee darf nicht durch die Bureaucratie erstickt werden.» — Das sind nur zwei Postulate, die durch ihre Notwendigkeit und durch ihre Eindringlichkeit wirken. Die Schrift von Nationalrat Valloton, eines der besten Kenner unserer politischen Verhältnisse, darf den Lesern unserer Zeitung sehr empfohlen werden. Vielleicht äussert er sich auch einmal über die wirtschaftspolitische Erneuerung unseres Landes.

Sd.

Die Schweiz vor neuen Aufgaben. Zwei Diskussionsbeiträge von Oberstdivisionär Dr. Eugen Bircher und Prof. Dr. Eugen Böhler. 56 Seiten. Herausgegeben vom Polygraphischen Verlag A.-G., Zürich. Preis Fr. 1.—.

Zum 1. August 1940 hat Oberstdivisionär Bircher im «Aargauer Tagblatt» einen Mahnruf «Einkehr und Ausblick» erscheinen lassen, der es verdient, in einem grösseren Leserkreis bekannt zu werden. Da soll nicht eine bloss behutsam tastende Anpassung die Fragen einer neuen Zeit lösen, sondern man hört den harten Schritt des Soldaten, der unbekümmert um eigenen Vorteil bereit ist, furchtlos und gerade den Marsch in eine wohl schwere Zukunft anzutreten.

M. R.

Schweizer Wehrkalender. Graphische Werkstätten A. Trüb & Cie., Aarau. 13 Tafeln in Vielfarbendruck. Preis Fr. 2.50.

Der «Schweizer Wehrkalender» erscheint nun schon im 5. Jahrgang und ist wiederum berufen, in unsren Familien Freude zu bereiten und für guten Geschmack zu werben. Es ist nicht so einfach, Soldatenmaler zu sein, und nicht jeder versucht sich auf diesem Gebiete mit dem gleichen Geschick. Diesmal begegnen wir neben Iwan E. Hugentobler, E. Ruprecht und Otto Ernst den neuen Namen: Ed. Elzingre, Louis Koller und Otto Baumberger. Leider ist der unvergleichliche Fritz Traffelet unter ihnen nicht mehr vertreten. Den Herausgebern des Schweizer Wehrkalenders möge auch für 1941 der wohlverdiente Erfolg beschieden sein!

M. R.

Im Bündner Oberland. Von Notker Curti. Verlag Räber & Cie., Luzern.

Mit Worten und zahlreichen Photographien führt uns der Verfasser in die abgelegene Gegend des obersten Vorderrheintales. Dortwohnt ein Völklein, das trotz Glacier-Express, Oberalp- und Lukmanierverkehr zäh an seinem Glauben, seiner Sprache, den Festen und Feiern, Bräuchen, Einrichtungen und Ueberlieferungen festhält. In anschaulichem Plauderton versteht es der Verfasser, uns in angenehmer Art Wissen von diesem Tal und Verstehen für dieses Tal beizubringen. Mannigfaltig sind die Sorgen um Vieh und Haus, Alpen, Wildheu, Rüfenen und Lawinen, karg und bescheiden die Freuden, wie sie zum Ausdruck kommen an stillen Kirchenfesten und dem Scheibenschlagen der Jungmannschaft in dunkeln Winternächten. Mitverständnisvoller Arbeit ist Curti den schlichten und gediegenen Kunstwerken, Dichtungen, Sagen, dem Kirchen- und Kapellenbau gerecht geworden. Eindrücklich sind die Kapitel von der Knabenschaft, der Wirtschaft, «Bedrohtes Land, bedrohte Leute» und den Sprichwörtern. Nicht nur den Freunden des Bündner Oberlandes, jedem,

der die Ferien in den Bergen verbringen will, kann dieses Büchlein auf den Geschenktisch gelegt werden. Es wird lehren, dass grober, karger Heimatboden köstlicher ist, als schwarze, aber fremde Ackererde. Sch.

Der Schwarzbueb an der Grenze. Ernstes und Heiteres aus der Aktivdienstzeit der Gz. Füs. Kp. V/248.

Um gewisse Erlebnisse namentlich heiterer Natur aus der Aktivdienstzeit festzuhalten, hat sie die Gz. Kp. V/248 in einer 47 Seiten umfassenden Broschüre niedergelegt. Das Büchlein gilt so als eine schöne Erinnerungsgabe an die Angehörigen der Kompanie und bleibt in Gehalt und äusserer Form von bleibendem Wert. Zahlreiche, zum Teil den Beiträgen angepasste Strichzeichnungen beleben die Darstellung, die als Muster einer bescheidenen Erinnerungsschrift aus dem Aktivdienst gelten kann. W.

Mit den finnischen Lottas. Vom Heldenhum der Frau. Von Estrid Ott. Mit 6 Tafeln. Schweizer Spiegel-Verlag Guggenbühl & Huber, Zürich. Preis Fr. 3.80.

Dieses Buch gibt uns einen Einblick in die grossartige Frauenorganisation der Lottas. Die Verfasserin schildert uns den Heldenkampf des finnischen Volkes und namentlich das aufopfernde, selbstlose Wirken der finnischen Frau. Sei es an der Front oder im Hinterlande, überall sind die Lottas bei emsiger Arbeit anzutreffen. Ohne Standesunterschied stehen alt und jung fürs Vaterland bereit, um treu an ihrem Platze ihre Aufgaben zu erfüllen. Es handelt sich hier um eine Schilderung, die wirklich jede Schweizerin und sicher auch jeden Schweizer interessieren wird. Zn.

Der Schutz des Anstellungsverhältnisses militärflichtiger Arbeitnehmer. Von Dr. Julius G. Lautner und Dr. Max Moser. Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich. Preis Fr. 4.—.

Der Polygraphische Verlag Zürich ist seit Jahren bestrebt, der Verbreitung von Gesetzen und Verordnungen aller Art durch fachmännische Bearbeitungen zu dienen. Diesmal ist es der Bundesratsbeschluss vom 13. September 1940 über den Schutz des Anstellungsverhältnisses militärflichtiger Arbeitnehmer, welcher in allgemein verständlicher Weise erläutert wird; ein Erlass, der zugunsten der Wehrmänner die herkömmliche Freiheit in der Gestaltung der Anstellungsverhältnisse weitgehend einschränkt. Je länger der Aktivdienst sich hinzieht, desto grössere Bedeutung kommt solchem Notverordnungsrecht zu und desto angezeigter ist es, dass Vorgesetzte aller Grade sich darin auskennen. Die vorliegende Schrift ist in dieser Hinsicht ein vorzügliches Hilfsmittel. M. R.

Schweiz. Bureau- und Verkehrskarte. Verlag Kümmery & Frey, Bern.

Diese im Maßstab 1:300,000 gefasste Karte bringt alle Verkehrswege zum Ausdruck, mit besonderer Betonung der Strassenverhältnisse. Darin liegt ihr besonderer militärischer Wert. Sie bringt auch die Bezirksgrenzen und kann damit auch als staatsrechtliche Organisationskarte angesprochen werden. K. B.

Aktuelles.

Deutscher Siegeszug in Polen. Von Ernst Kabisch, General der Infanterie z. D. Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart.

Kabisch, der während des Weltkrieges zuletzt ein Korps geführt hat und schon im Jahre 1917 mit seiner Division auf Ostwache in Weissrussland stand, ist ein bekannter Militärschriftsteller, der seit Jahr und Tag in zahlreichen Werken monographisch interessante Kriegshandlungen des Weltkrieges 1914/18 in eindrucksvoller Weise zur Darstellung gebracht hat. Dieses Buch wendet sich nicht in erster Linie an den Militärwissenschaftler, sondern es

ist zunächst mehr für die breite Oeffentlichkeit berechnet, bringt zusammenfassend eine Darstellung, wie es zum Kampfe kam, zahlreiches authentisches Material aus der Vorkriegszeit. Daraus kann man ersehen, wie weit es durch eine gewissenlose Hetze der Presse, durch falsche Berichterstattung, durch Verachtung des Gegners, durch Ueberschätzung der eigenen Kräfte kommen kann und wie ein einfaches Bauernvolk durch diese Verhetzung, aber auch durch die Unfähigkeit seiner politischen und militärischen Führung an den Rand des Abgrundes geführt werden kann. Es werden auch französische Autoren zitiert, die tief in diese Verhältnisse eingedrungen waren und warnten, für die der rasche Zusammenbruch Polens nicht überraschend kam. Früher oder später musste es, nach den Vorkommnissen, zum Waffengang kommen, der ja in so rascher Weise Polen die Vernichtung brachte und mit diesem ersten Blitzkrieg eine neue Aera der Kriegsführung einleitete. In geschickter Weise lässt nun der sachverständige Verfasser den Feldzug vor unseren Augen vorübergleiten. Wie immer hat er es verstanden, in äusserst lebendiger Darstellung ein vollkommenes Bild des Polen-Feldzuges zu geben, aus dem man allerdings auch bei klarer Einstellung reichlich militärische Lehren zum eigenen Gebrauch herausziehen kann. Wie bei den Büchern von Kabisch gewohnt, finden wir zahlreiche Abbildungen und zwei Karten, von Generalmajor Flaischlen meisterhaft gezeichnet.

Bircher.

Der Feldzug in Norwegen. Von Werner Picht. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Der englische Generalmajor J. F. C. Fuller, allerdings ein Aussenseiter, setzt seinen «Erinnerungen eines freimütigen Soldaten» einen Satz eines andern Engländer, des bekannten soziologischen Forschers Westermark, voraus: «Die Verheimlichung der Wahrheit ist die einzige Schande, die die Wissenschaft kennt.» In seinem Buch tritt die Tendenz zutage, dass alle Probleme der Kriegsführung heutzutage nicht zum Wenigsten vom rein wissenschaftlichen Standpunkt aus angegangen werden müssen. Nicht eindrucksvoller hätte die Richtigkeit dieser Fuller'schen Auffassung belegt werden können, als durch die Feldzüge in Polen, Norwegen und insbesondere in Frankreich. Denn wenn man sich eingehend mit den Ursachen der Niederlage Frankreichs befasst, so kommt man zur Ueberzeugung, dass gegenüber der Anwendung wissenschaftlicher Richtlinien in der Vorbereitung des Krieges, im Gegensatz zu Deutschland, schwer gesündigt worden ist. Man hat sich nicht mehr an den Satz von Bossuet erinnert: «Nichts ist schrecklicher als aktives Unwissen.» Noch mehr aber hat man in Frankreich gesündigt, dass man die Wahrheit über den Feldzug in Polen, wie auch in Norwegen, dem französischen Volke vorenthalten und dadurch zu jener Psychose den Grund gelegt hat, die zu der panischen Evakuierung von nahezu einem Viertel der französischen Bevölkerung führte, wodurch nicht nur der Nach- und Rückschub der Armee behindert, sondern auch die französischen Operationen ganz wesentlich beeinträchtigt wurden. Diese Evakuierungen sind ein weiterer, und zwar bedeutsamer Grund der schweren französischen Niederlage geworden. Daraus wird mit aller Deutlichkeit ersichtlich, dass es absolut unrichtig ist, eindeutig gefärbte Berichte über die kriegerischen Aktionen zu verbreiten. Denn sie führen zu total falschen Auffassungen, sei es in optimistischem, sei es in pessimistischem Sinne.

Der Verfasser vorliegenden Buches hat schon für den Polenfeldzug die Heeresberichte der verschiedenen kämpfenden Gruppen einander gegenübergestellt und gezeigt, wie zum Teil in unsachlicher Weise, rein phantastisch, die polnischen Aktionen behandelt worden sind. In diesem Buch steht wiederum der deutsche Wehrmachtsbericht den Zeitungsberichten der Alliierten gegenüber. Mit Entsetzen muss man konstatieren, wie die alliierten Truppen schon auf dem Abtransport von Norwegen begriffen waren, als man deren Völkern immer noch Sand in die Augen streute; in einem Momente, da selbst nor-

wegische Truppen sich durch die alliierten Divisionen im Steinkjer Abschnitt direkt als verraten betrachteten. Wenn man heute im Feldzuge in Frankreich nachträglich systematisch den Verlauf der Ereignisse und die Zeitungsmeldungen vergleicht, so kommt man zu der Feststellung, dass der deutsche Wehrmachtsbericht immer nur die tatsächlichen Verhältnisse feststellend berichtet hat, währenddem die andern Zeitungsberichte dem oben zitierten Westermark'schen Satze ins Gesicht geschlagen und dadurch unheimlichen Schaden angerichtet haben. Neben diesen tatsächlichen Feststellungen dürfte die Picht'sche Darstellung, speziell auch mit Rücksicht auf die beigelegten Karten, uns in kurzer und zuverlässiger Weise in das interessante Geschehen des norwegischen Feldzuges, der ja schon der Geschichte angehört und bei nahe im Schatten des französischen Feldzuges steht, einführen und deswegen der Beachtung sicher sein.
Bircher.

Das grosse Weltgeschehen. Herausgegeben von Herbert von Moos. Militärischer Mitarbeiter Franz Carl Endres. Verlag Hallwag, Bern.

«Das grosse Weltgeschehen» soll in Lieferungen — es sind 10 pro Jahr berechnet — das Weltgeschehen wiedergeben, das wir miterleben. Das Werk ist von bedeutendem Wert in einer Zeit, in welcher die Ereignisse des politisch-diplomatischen Lebens und auf den Kriegsschauplätzen sich überstürzen. Es besteht die Gefahr, dass selbst umwälzende Tatbestände in ihrer Entwicklung und im Ablauf in unserem Gedächtnis rasch verblassen ob der Fülle des Geschehens. Die Hefte sollen in raschster Folge erscheinen. Bis zur Stunde liegen 6 Lieferungen vor. Sie umfassen den Zeitraum, der zwischen dem Anschluss Oesterreichs und den deutschen Operationen gegen Norwegen liegt, oder — wie die Titel sagen — das Verhandlungsjahr 1938, das Krisenjahr 1939: die Einverleibung des Memellandes in den litauischen Staat; die Vereinigung des Memelgebietes mit dem deutschen Reich; die Tschechoslowakei nach dem Abkommen von München und dem Wiener Schiedsspruch; das Abfallen der Slowakei; die Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren; der Untergang Albaniens und sein neues Statut; vom Antikominternpakt zum deutsch-italienischen Bündnis; die 4. Teilung Polens, hier finden der deutsche und polnische Aufmarschplan eine einlässliche Würdigung; die strategische Bezungung des Baltikums; die Ausgangslage und der Beginn des Krieges im Westen; der russisch-finnische Krieg; die Blockade durch die Alliierten; der Krieg in Norwegen. Das Werk erhält einen dokumentarischen Charakter durch die Beigabe aller wesentlichen Vertrags- und Notendokumente. K. Br.

West-Europa, England. Geographischer Kartenverlag Kümmery & Frey, Bern.

Diese beidseitig gedruckte Karte bringt auf der einen Seite Westeuropa zur Darstellung, von der Rheinlinie westwärts, 1:1,000,000. Wesentlich ist die Eintragung der Strassen-Kilometrierung. Die andere Seite stellt im Maßstab 1:2,000 England dar. Diese Karte ist in Anbetracht der Kämpfe am Kanal von besonderem Interesse.
K. B.

Grosse Weltkarte, 1:32,000,000. Geographischer Kartenverlag Kümmery & Frey, Bern.

Diese soeben erschienene Karte im Format 132×83 nützt das grösste in einem Blatte mögliche Druckformat aus. Sie eignet sich als Wandkarte ebenso wie als Tisch- und Handkarte. Die Karte berücksichtigt bereits die Territorialänderungen bis Anfang September 1940. Es soll nicht unterlassen werden, zu betonen, dass diese Neuerscheinung die erste derartige Publikation schweizerischer Herkunft ist.
K. B.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.